

Bestpreis
Monatlich
und Boten 3,50 M.,
und die Post 3,70 M.
Verkaufsstellen mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Preis und Verlag
von Dr. G. Sommer,
Bad Godesberg und Diez.

Diezener Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Land-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Einzelgenossenschaft
Die einjährige Zeile 60
Monatlich 2,50 M.
Kleinzeile 2,50 M.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 34.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Karl Breidenbach, Gm.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 199

Diez, Donnerstag, den 2. September 1920

26. Jahrgang

Die französische Sühneforderung.

WT Berlin, 1. Sept. Die von dem französischen Votschafter überreichte Note hat folgenden Wortlaut:

Herr Minister! Im Anschluß an meine Note vom 27. d. M. beehre ich mich, Eurer Excellenz die Bedingungen der Regierung der Republik für die Völslegung des ersten Zwischenfalls bekanntzugeben, der sich aus dem französischen Konsulat in Breslau am 26. August d. J. zugezogen hat: 1. Das Konsulat wird von der deutschen Regierung auf ihre Kosten wieder instandgesetzt. 2. Die deutsche Regierung zahlt 100 000 Franken zur Entschädigung der Konsulatsbeamten für die bei der Plünderung erlittenen materiellen Verluste, für den Schaden, der ihnen etwa durch Vernichtung ihrer auf dem Konsulat hinterlegten Wertpapiere und Urkunden entstanden sein könnte, und für die besonderen Aufwendungen, zu denen der Vorfall sie genötigt hat. 3. Alle an dem Ueberfall Beteiligten werden ermittelt und bestraft. Das Ergebnis der Ermittlungen wird der Votschaft binnen acht Tagen mitgeteilt. 4. Gegen die Ortsbehörden, durch deren Einverständnis, Fahrlässigkeit oder Gleichgültigkeit die Ausführung des Ueberfalls möglich geworden ist, werden disziplinarische Maßregeln getroffen, von denen die Votschaft innerhalb der gleichen Frist Mitteilung erhält. 5. Nach vollständiger Erfüllung dieser Bedingungen wird das Konsulat in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und des französischen Votschaftsrats wieder eröffnet. Die Flagge wird gleichzeitig gehißt und weht bis 7 Uhr abends. Eine Kompanie Reichswehr mit Musik erteilt die Ehrenbezeugung und defiliert vor dem Konsulat. Das Programm des Vorgehens wird im Einverständnis mit der Votschaft festgesetzt. Da die Regierung der Republik der Ansicht ist, daß die Gewalttat gegen das französische Konsulat in Breslau auf die nämlichen Ursachen wie die Verletzung der französischen Votschaft vom 16. Juli zurückzuführen ist, verlangt sie außerdem sofortige disziplinarische Maßregeln gegen Hauptmann v. Arntm. Die Regierung der Republik wünscht mit der deutschen Regierung in einer Atmosphäre der Beruhigung und Arbeit friedliche Beziehungen zu unterhalten, aber sie muß feststellen, daß eine lange Reihe feindseliger Kundgebungen und Angriffe gegen ihre zivilen und militärischen Vertreter in Deutschland zeigt, daß es gewisse Elemente auf Veranlassung der deutschen Regierung gegeben haben, zu denen das regelmäßige Ausbleiben einer Bestrafung geradezu ermutigt. Sie ist überzeugt, daß dieser unerträgliche Zustand sich von Tag zu Tag verschlimmern wird, wenn die deutsche Regierung nicht durch deutliche Mißbilligung und nachdrückliche Strafen zeigt, daß sie dem ein Ende setzen will. In diesem Sinne beehre ich mich, im Auftrage meiner Regierung die Forderung zu stellen, daß die deutsche Regierung für alle Zwischenfälle, deren Opfer französische Vertreter oder Staatsangehörige gewesen sind, mit in der Votschaft einen kürzesten Frist durch Seine Excellenz den Reichskanzler ihr Bedauern ausdrückt und zugleich die Botschaft erteilt, daß die in der vorliegenden Note geforderte Genugtuung in vollem Umfang gewährt werde. Im übrigen behalten sich die verbündeten Regierungen selbstverständlich vor, die Botschaft und Wiedergutmachung zu verlangen, die die Uebergriffe gegen die Interalliierten Kontrollkommissionen und ihre Mitglieder zu erfordern scheinen.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, gez. Charles Laurent.

Die Beratungen im Reichskabinett.

WT Berlin, 1. Sept. Das Kabinett hat sich heute in eingehender zweieinhalbstündiger Beratung mit der heute der Regierung überreichten Genugtuungsforderung der französischen Regierung beschäftigt. Das Kabinett kam zu keiner endgültigen Beschlußfassung. Es besteht offenbar die Ansicht, die Forderungen der französischen Regierung im Hinblick auf die schweren Folgen, die sie nach sich ziehen müßten, durch diplomatische Verhandlungen auf ein erträgliches Maß herabzumildern. Mit diesem Auftrage hat sich der Minister des Auswärtigen, Dr. Simons, zu dem hiesigen französischen Votschafter Laurent begeben, mit dem er zur Stunde sich noch bespricht. An den amtlichen Stellen wird es als allgemein erwartet, vor dem Abschluß dieser eingeleiteten Verhandlungen über die Auffassung der Reichsregierung etwas in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, um dem Ergebnis der Besprechungen nicht vorzugreifen.

Weitere Kabinettsberatungen

WT Berlin, 1. Sept. Heute vormittag 12 Uhr ist das Reichskabinett wieder zusammengetreten, um den Bericht des Ministers des Auswärtigen Dr. Simons über den Besuch zu empfangen, den er gestern der französischen Votschaft abstattete, um Auskunft über gewisse unklare Stellen der Note zu erhalten. Das Kabinett wird im Anschluß daran die gestern abgebrochenen Beratungen über die Note fortsetzen. In amtlichen Kreisen werden die ungeheure Schwere der französischen Forderungen und die Schwierigkeiten, die sich aus ihrer Durchführung ergeben können, voll erkannt. Heute nachmittag wird der Reichsausschuß für auswärtige Angelegenheiten zusammentreten. Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons wird zugegen sein. Es besteht die Absicht, in diesem Ausschusse auch alle schwelenden Fragen zu behandeln.

In Vertretung des deutschen Geschäftsträgers sprach Votschaftsrat von Dicksen der polnischen Regierung in Warschau gestern das Bedauern der deutschen Regierung über die Breslauer Vorfälle aus. Die polnische Regierung hat die polnische Gesandtschaft in Berlin beauftragt, sich mit der deutschen Regierung wegen der Entschädigung für die Zerstörung des polnischen Konsulates ins Einvernehmen zu setzen.

Minister Scholz über Rußland.

WT Berlin, 2. Sept. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz äußerte sich einem Redakteur des Völschefer Blattes gegenüber über die künftige wirtschaftliche Verbindung mit Rußland wie folgt:

„Wir haben zunächst den lebhaften und aufrichtigen Wunsch, nach einer baldigen und wirtschaftlichen Verbindung Rußlands, denn diese Verbindung ist ein unerläßlicher Faktor der wirtschaftlichen Erhebung von ganz Europa, das die Einfuhr, Rohstoffe und Futtermittel auf die Dauer gar nicht entbehren kann. Deshalb sollten alle europäischen Staaten in gleichem Maße an der wirtschaftlichen Verbindung Rußlands interessiert sein.“

Einen momentanen praktischen Nutzen aus einer etwaigen Verbindung zwischen Deutschland und Sowjetrußland zur gegenseitigen Völsierung von Realwerten verpörsche ich mir nicht, da die Produktion in Rußland teils ausbleibt oder vernichtet, teils wegen des bekannten Niederganges des russischen Transportwesens nicht greifbar ist. In der letzten Zeit ist aus den Äußerungen von Lloyd George, Stojka, aus der englischen Presse und aus der Anwesenheit bekannter russischer Politiker in Schweden auf ein starkes Vertrauen der englischen italienischen und schwedischen Industrien zu schließen, die technischen Vorbedingungen des Warenverkehrs mit Rußland zu schaffen. Um jedoch die Produktion in Rußland in absehbarer Zeit neu zu beleben und die Ausfuhr wieder herzustellen, erscheint es nötig, daß Deutschland sich von der Beteiligung an den gleich gearteten Bestrebungen Englands, Skandinaviens und Italiens nicht ausschließt, damit zunächst einmal, das russische Verkehrsnetz möglichst bald in Ordnung kommt. Das liegt im russischen nicht minder als im weltwirtschaftlichen Interesse. Ist einmal diese Grundvoraussetzung einer geordneten Produktion und eines geregelten Warenverkehrs günstig gelöst, dann werden sich daraus mittelbare positive Wirkungen für die europäischen Staaten einstellen. Mit dem beginnenden Warenverkehr zwischen Europa und dem russischen Osten werden sich die Arbeitsmöglichkeiten erhöhen, die Arbeitslosigkeit wird sinken und ein großer Teil der Bevölkerung der technischen sowie organisatorisch tätigen Intelligenzen frei werden. In diesem Punkte treffen die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen und zwar nicht nur in Rußland allein.

Dr. Heim über die Ernährungslage.

München, 2. Sept. Bei Eröffnung der zweiten Sitzung der Landbauernkammer gab der Vorsitzende, Dr. Heim, einen Überblick über die Ernährungslage, indem er sich sehr pessimistisch über die bevorstehende Lage der Landwirtschaft und ihre notwendigen Folgen äußerte. Ein Preisabbau sei unmöglich, solange die Produktionskosten täglich steigen. Trotz der beschränkten Ernte sei größte Sparsamkeit mit den Getreidevorräten notwendig. Die Hoffnungen, die an die am 1. Oktober zu erwartende Freigabe des Viehes geknüpft werden, würden sich kaum erfüllen lassen. Schon jetzt würde mit der Viehgabe zurückgehalten, weil sicher sei, daß die Viehpreise am 1. Oktober gewaltig in die Höhe gingen. Die Freigabe des Viehes sei im Hinblick auf die Nachwirkungen der Maul- und Klauenseuche und die Abgabepflicht an die Entente gleich gefährlich für Produzenten wie Konsumenten. Eine Abwanderung von Vieh nach Norddeutschland werde sich durch den Uebergang der Staatsbahnen an das Reich nicht verhindern lassen. Das müßte aber für Bayern katastrophal werden. Im nächsten Frühjahr werde Bayern dann kaum noch Arbeitsvörsen haben, und Anarchie oder neue Zwangswirtschaft werden die Folgen sein.

Zum Sedantag.

WT Berlin, 2. Sept. Das Heeresverordnungsblatt veröffentlicht nachstehende Rundgebung des Chfs der Heeresleitung, Generalleutnant v. Seckt:

Wir gedenken heute des Tages von Sedan, der Taten unserer Väter und Vorgänger vor fünfzig Jahren. Nicht kalter Festtag steht in dieser Zeit der schweren Not. Wir begehen den heutigen Tag mit dem stolzen Bewußtsein, der Vater wert gewesen zu sein, in der stillen Hoffnung auf Deutschlands Zukunft.

in dem festen Willen, den Geist, der einst nach Sedan uns über hundert Schlachtfelder des Westens und Ostens führte, in der Reichswehr und im Volke lebendig zu erhalten.

Schriftleiter und Schriftsetzer

Elberfeld, 1. Sept. Zu einem Uebergriffe, der nie und in seinen Folgen noch nicht abgehehen werden kann, die gesamte deutsche Presse von tiefgehender Bedeutung ist, kam es heute vormittag in dem Betrieb der Völsch-Märkischen Zeitung in Elberfeld. Das technische Personal weigerte sich, einen Leitartikel des politischen Schriftleiters dieser Zeitung, Dr. Ernst Brauweiler, zu setzen, der den Titel „Verfassungsabotage“ führte und sich u. a. grundsätzlich auch mit den Auswirkungen befaßte, die sich aus einem Beschluß der Ortsgruppe Elberfeld des Buchdruckerverbandes ergeben, der folgenden Wortlaut hatte:

Die heute, am 26. August, tagende Buchdruckerversammlung verurteilt aufs entschiedenste die jeden journalistischen Anstandes bare Schreibweise des bei der Firma Vorreiter hergestellten Bürger-Vorwärts. Sie verlangt von den dort beschäftigten Kollegen, daß sie in Zukunft jede Handreichung verweigern, Zeitungsartikel in die Welt zu setzen, die zur Arbeiterzerpölsung beitragen und ihre anerkannten Äußerer mit Schmutz bedecken. Der Buchdrucker ist Buchdrucker und kein Klotzenarbeiter.

Der Verlag hat in der Weigerung, den Leitartikel zu setzen, eine Zensur des technischen Personals über die Arbeit der Schriftleitung erblüht, die in keiner Weise zugestanden werden kann, da dies für das gesamte deutsche Zeitungsgewerbe einen verhängnisvollen Verfassungsfall schaffen würde. Das technische Personal ist daraufhin in den Aufstand getreten.

In Elberfeld scheinen die Seger Gelüste nach der russischen Staatsform zu haben. Eine Bedenkenmeldung durch die Seger kann sich eine Redaktion unmöglich gefallen lassen. Wir würden dann schließlich in Deutschland nur noch Zeitungen haben, die die Interessen der Seger vertreten würden. Bis dahin wird jedoch noch ein weiterer Weg sein.

Deutschland fordert von Polen Sühne.

Berlin, 1. Sept. In der von der Presse gemeldeten Verhaftung der deutschen Ueberleitungsbeamten in Schwob und Thorn wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß das Auswärtige Amt auf die Nachricht von der Festnahme des Ueberleitungsbeamten in Schwob bei der polnischen Regierung sofort dessen Freilassung und die Bestrafung der schuldigen Beamten verlangt hat. Die Freilassung ist ungehend erfolgt. Ueber die Verhaftung des Ueberleitungsbeamten in Thorn liegt eine amtliche Meldung noch nicht vor. Die zur Aufklärung erforderlichen Maßnahmen sind eingeleitet.

Die Lage im Osten.

WT Amsterdam, 1. Sept. Times meldet aus Warschau: Die lettlandische Regierung stimmte der Verlegung der polnisch-russischen Verhandlungen nach Riga zu.

WT Rotterdam, 1. Sept. Die Äußerungen des Marschalls Pilsudski in Warschau machten dem R. A. G. zufolge in London einen unangenehmen Eindruck. Den Plätzen zufolge liegen in amtlichen Kreisen außer dem Bericht über Pilsudskis Äußerungen andere Anzeichen vor, die darauf hindeuten, daß die polnischen Militärs genötigt sind, den nachdrücklichen Rat der Alliierten, daß die in Versailles festgesetzte Grenze nicht überschritten werde, unbeachtet zu lassen.

WT Warschau, 1. Sept. Buzet findet zwischen der polnischen und der Sowjetregierung ein Gedankenversteher statt über die Erweiterung der polnisch-russischen Verhandlungen zu einer Konferenz sämtlicher Randstaaten, deren Unabhängigkeit die Sowjetregierung anerkennen wird.

Polen will die Curzonlinie überschreiten.

Paris, 1. Sept. Der Berichterstatter der Information in Warschau hatte eine Unterredung mit Marschall Pilsudski, wobei dieser erklärte, daß er angesichts der ausgedehnten Front und der numerischen Stärke des polnischen Heeres für unmöglich halte, daß das polnische Heer eine rein defensiv Haltung einnehme, wie das von den Verbündeten gewünscht werde. Wenn Polen auf der sogenannten Verbandslinie haltmache, so werde dies, daß Polens Ansprüche mit dieser Grenze erfüllt sind.

Vor einer neuen russischen Offensive.

Königsberg i. Pr., 2. Sept. Der „Königsberger Hartungischen Zeitung“ wird aus Riga gemeldet: An der ostpreussischen Grenze finden zur Zeit Kampfhandlungen nicht mehr statt, wohl aber scheint man sich nunmehr langsam wieder auf den Rückzug vorzubereiten. Es steht mit ziemlicher Sicherheit fest, daß die Polen Gajewo und der Umgegend in der Hauptsache wieder verlassen haben. Aufzueinander haben sie nur noch schwache Positionen. Jeder ist jetzt die Verbindung mit dem Gebiet jenseits der Grenze so gut wie abgeschnitten, so daß man fast gar keine verlässlichen Nachrichten mehr herüberbekommen kann. Die Polen scheinen sich jedenfalls in dem ganzen Abschnitt Gajewo-Gajewo nicht mehr sicher zu fühlen und zeigen eine Unruhe, die auf ein baldiges Weggang dieser Gegend schließen läßt. Anzeichen ist die Ursache dieser Erscheinungen der erneute russische Druck auf Blahy. Indessen weiß man nicht, ob sich die polnischen Truppen von hier

aus auf Vialhsot zur Abwehr der dortigen neuen russischen Offenside konzentrieren oder ob es sich um den Rückzug in westlicher Richtung handelt. Die Marschrichtung scheint allerdings südlich zu sein.

Die Wälder und Dörfer an der Grenze sind noch mit Russen gefüllt. Die Kavallerie veranlaßt gegenwärtig Nazjas, um die sich versammelnden Überläufer aufzutreiben und dem Internierungslager zuzuführen. In dem Streifen Johannisburg und Lys wurden allein 400 Mann am Montag aufgegriffen. Man darf daraus wohl schließen, daß sich noch eine erhebliche Anzahl von Russen in der Gegend herumtreibt, anscheinend in der Hoffnung, doch noch die russische Front erreichen zu können.

Das bolschewistische Paradies.

Berlin, 1. Sept. Den fortgesetzten Hinweisen und Vorlagen einiger ganz kluggerichteter Mäner und gewisser Auswandererzentralen ist es zuzuschreiben, daß eine Anzahl deutscher Arbeiter die Reise nach Rußland angetreten hat, in der durch jene Kreise genährten Hoffnung, dort mit offenen Armen aufgenommen werden, ein auskömmliches, nach sozialistisch-kommunistischem Grundsatzen geregeltes Dasein finden, und endlich im Verein mit den russischen Brüdern das Gebäude der bevorstehenden Weltrevolution aufzurichten zu helfen. Was diese gutgläubigen Idealisten in Rußland dort gefunden haben, das wird uns heute von gewiß unverdächtigter Seite in der unabhängigen Freiheit ausführlich und mit erzählender Offenheit erzählt. Der unabhängige Abgeordnete Dietmann, der mit einer Anzahl von Genossen seine Partei auf dem Kongress der Moskauer Internationale zu vertreten hatte, hat die Gelegenheit benutzt, um mit dieser Reise die Schicksale einer unweit Moskau gelegenen Maschinenfabrik zu verknüpfen, in der auf Anraten der Rätezeitung und durch Vermittlung einer der vorgenannten Auswandererzentralen hiesig deutsche Arbeiter Arbeit und Brot suchen. Die Leute gehören mit ganz wenigen Ausnahmen der unabhängigen und der kommunistischen Arbeiterpartei an, sind also gewiß wie irgendeiner berufen, die Dinge durch eine den bolschewistischen Einrichtungen günstige Brille zu betrachten. Um so bezeichnender ist, was sie ihren deutschen Parteifreunden über die Verhältnisse jenes Betriebes in besonderer und über die allgemeine Lage zu berichten wußten. All ihre Empfindungen äußern sich am einwandsfreiesten in dem von der Mehrzahl immer wieder und mit aller Entschiedenheit gedauerten Wunsch, möglichst bald wieder nach Deutschland zurückzukehren. Sie seien, sagen sie, belogen und betrogen worden, müßten buchstäblich verhungern und würden dazu noch von den russischen Genossen als unerwünschte Eindringlinge, als Gegenrevolutionäre behandelt. Alle Versprechungen der Agenten sowohl wie der russischen Regierung, mit der in Moskau verhandelt worden war, seien unerfüllt geblieben. Das schlimmste sei, daß die Bolschewisten ihnen jetzt noch die Möglichkeit zur Rückreise verschlossen und überhaupt jede Verbindung mit der Heimat unmöglich machten. Aber keine einzige Erwähnung von der nach kommunistischem Regime eingerichteten und geleiteten Maschinenfabrik berichtet Dietmann folgendes:

Bei unserem Rundgang durch die Fabrik, die früher 17 000, jetzt etwa 5000 Arbeiter beschäftigte, fanden wir bestätigt, daß der Zustand des Betriebes sehr viel zu wünschen übrig läßt. Arbeitskräfte und Werkzeuge lagen vielfach defekt amher, Maschinen, die stillstanden, waren offensichtlich verwaist. Die deutschen Arbeiter, die in der Fabrik arbeiteten, sagten uns, daß alles furchtbar langsam gehe und schlecht funktioniere. Trotzdem sei unter den schlechten Ernährungs- und Betriebsverhältnissen nicht richtig arbeiten können, schaffe einer von ihnen ebensoviel wie fünf Russen. Die russischen Arbeiter seien teils zwangsweise aus den Dörfern zur Arbeit geholt, teils kämen sie freiwillig, um das Anrecht auf einen „Bajod“ zu bekommen, die Lebensmittellieferung, die im Betriebe verabfolgt wird. Von Interesse an der Arbeit sei keine Spur bei ihnen, sie suchten die Arbeit im Gegenteil zu sabotieren, ebenso offensichtlich ein Teil der Fabrikangehörigen.

Die deutsche Abordnung sah sich nicht in der Lage, ihren betrogenen Landsleuten viel Trost zu spenden. Dietmann muß selbst zugeben, daß der Wiederholte, namentlich von den Genossen Stöcker und Däumig mit Pathos verkündete Appell an die revolutionären Pflichten des Proletariats ohne jeden Eindruck blieb, im Gegenteil wüßten Enttäuschungsausschlässe zur Folge hatte, in denen sich die deutschen Arbeiter hauptsächlich gegen über einem russischen Fabrikleiter Luft machten, als dieser

die Zustände als verhältnismäßig ideal zu schildern suchte, und es als die Pflicht jedes Revolutionärs bezeichnete, in diesen schweren Zeiten keine Forderungen zu stellen. Auf alle diese Beschuldigungenverhalte antworteten die betrogenen Deutschen immer nur wieder die eine Antwort: „Wir wollen heim.“ Der russische Arbeiterminister versetzte sich dem Genossen Dietmann gegenüber sogar zu der vielgehörten Bemerkung: „Wir können chinesische Kulis und deutsche Arbeiter nicht vergleichen, das handelt.“ Dietmann schloß seine Ausführungen, denn man nur eine recht weite Verbreitung wünschen möchte, mit dem Wunsch, daß die Rußland-Wandrer möglichst bald wieder deutschen Boden betreten.

Die Sowjet-Wirtschaft

Der Betriebsratzeitung des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, die von dem bekannten Dr. Striemer herausgegeben wird, entnehmen wir folgende Zeilen:

Zwei Betriebsräte, die als geborene Rußland-Deutsche jahrzehntelang russische Betriebe geleitet haben, und unter dem Sowjetismus bis vor kurzem tätig waren, heften uns die nachstehenden Angaben auf unsere Fragen gemacht.

Die Auffassungsgabe des russischen Arbeiters ist im Verhältnis zu seiner niedrigen Kulturstufe herabzusetzen, für jede Meinung zeigt er Interesse und Nachsinnungslust. Wenn die Produktion in Rußland auf den Gesichtspunkt angelangt ist, so liegt das nicht am Arbeiter.

Als die Väterregierung die Leitung übernahm, wurden durch ein Dekret die Fabrikkomitees ins Leben gerufen, die von den Arbeitern selbst zu wählen waren. Die Mitglieder setzten sich aus Arbeitern zusammen, die hauptsächlich aus politische Interessen im Auge hatten und in wirtschaftlicher Hinsicht vollständig unfähig waren. Trotzdem funktionierten die Betriebe noch leidlich, weil die Inhaber mit dem führenden technischen Personal sich die größte Mühe gaben, die Betriebe möglichst instand zu halten. Mit einem folgenden Dekret wurden aber die Inhaber aus politischen Gründen vollständig aus den Betrieben beurlaubt und die administrative Leitung der Betriebe wurde dem Fabrikkomitee übergeben. Gleichzeitig wurden Fabrikleitungen aus Arbeitern, und technischem Personal gewählt, die aber unter dem großen Einfluß der Fabrikkomitees gewählt wurden, so daß sie sich aus unfähigen niederen Angestellten rekrutierten. Nach diesen Maßnahmen verschlechterte sich die Produktion zusehends, da die Fabrikleitungen und Komitees den Gegensatz zwischen den Arbeitern und dem leitenden technischen Personal schürten. Um nun diesen Mißstand zu beheben, wurden die Betriebe deselben Wirtschaftszweiges durch ein Dekret der Regierung zu sozialistischen Trübs vereint.

Durch diese Einrichtung wurden die übrig gebliebenen früheren Lieferanten für Materialien vollkommen beurlaubt, weil den Betrieben und den Trübsverwaltungen keine Materialien zur Verfügung gestellt wurden, um Sachen, die noch im Verkauf zu haben waren, anzuschaffen. Die Angestellten wurden außerdem noch durch die Einwirkung der Fabrikkomitees weit schlechter in der Versorgung mit Lebensmitteln behandelt als die Arbeiter. Da die Regierung den schlechten Gang der Betriebe den kollektiven Fabrikleitungen allein zuschob, wurden durch ein neues Dekret die kollektiven Leitungen aufgehoben und wieder durch einzelne leitende Personen, die die Verantwortung übernehmen mußten, ersetzt. Die Resultate dieser letzten Verfügung sind noch nicht zu ersehen, doch kann man mit Sicherheit annehmen, daß die leitenden Persönlichkeiten wiederum dank der immer noch herrschenden politischen Gegensätze aus den wenigfähigen Kreisen zusammenzusetzen werden, wenn dem übrigen technischen Personal nicht die Möglichkeit gegeben wird, ihren Einfluß bei der Wahl des Hauptleiters zur Geltung zu bringen.

Das erste Augenmerk, um die Produktion selbst unter den ohnehin sehr schwierigen Verhältnissen wieder zu heben, muß darauf gerichtet sein, in das leitende technische Personal Vertrauen zu setzen, ihm die Initiative wieder in die Hand zu geben, und es für den Betrieb verantwortlich zu machen.

Der freie Handel ist, abgesehen von dem ganz außerordentlichen, stark entwickelten Schieberhandel, verschwunden. Solange die früheren Besitzer der Werke die Leitung hatten, mußten sie den Zentralverwaltungen Muster und Kalkulationen vorlegen.

Die Preise wurden festgesetzt. Auf Grund der Guthaben der Zentralverwaltungen erhielten die Fabrikanten Betriebskapital. Als die Fabrikanten davon gelangt waren, übernahm die Regierung die Finanzierung der Werke die jetzt unabhängig von der Produktion der Werke erfolgte. Dann begann die Periode des völligen Niederganges der Produktion.

Die Einführung des Arbeitszwanges erfolgte, brachte jedoch keine Besserung, da die Regierung die notwendigen Lebensunterhaltsmittel und Betriebsstoffe nicht beschaffen konnte. Die Bezahlung der Beamten in den Trübsverwaltungen war völlig unzureichend, so daß sie zu Schiebergeschäften greifen mußten.

Zur Sicherung des Fortschrittes haben die Trübsverwaltungen Ingenieurkomitees eingesetzt, die alle Erfindungen prüfen und die Erfinder durch Prämien entschädigen. Wer sich an Schulen weiterbilden will, erhält vom Staat die Unterhaltungsmittel und Lebensmittelausstattungen. Die Männer haben mit 50 Jahren, die Frauen mit 45 Jahren Anspruch auf staatliche Pensionierung.

In den Städten stehen die Läden des früheren Einzelhandels verwaist, die gesamte Warenbevorratung erfolgt in den großen Magazingebäuden. Daneben blüht wegen der unzureichenden Versorgungsmöglichkeit in den Magazinen infolge Warenknappheit ein lebhafter unerklärlicher Marktgeschäft von den betuchten Milchknechten gebildet wird. Arbeiter und Handwerker sind, soweit sie nicht beim Heer sind, auf der Straße gegangen, so daß, trotzdem 90 Prozent der Industrie still liegt, Arbeitermangel herrscht. Soweit die beiden oben genannten Gewerkschaften.

Das Sowjetregime steht und fällt mit der Lösung des Problems, die Tüchtigen an die richtigen Stellen zu setzen und die Auslese der besten Kräfte unabhängig von ihrer politischen Überzeugung sicher zu stellen. Dieses Problem ist noch ungelöst, es ist allerdings sehr erschwert, durch den großen Mangel an organisationsfähigen Fachleuten. In Rußland haben die politischen Schreier, die sich an die Spitze zu bringen verstanden, die Wirtschaft zugrunde gerichtet und damit dem Sowjetismus das bei verständiger Organisation mit dem Mittel der sozialistischen Trübsbildung und der Auslese der besten und erfahrensten Fachleute zum Erfolg hätte führen können, die Fundamente in Stücke geschlagen. Wegen die deutschen Kommunisten aus diesem schweren Vergeß, das das russische Proletariat hat zahlen müssen, auch ihrerseits ihre Lehre ziehen. Nur Tüchtige können über die Tüchtigkeit anderer richtig urteilen.

Deutschland.

Die Zahl der unterrichteten weiblichen Erwerbslosen in Deutschland. Infolge der Wirtschaftskrise ist die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen weiterhin gestiegen, die sich nach Meldungen des Reichsarbeitsministeriums am 1. August auf insgesamt 306 000 betrug, ein Ziffer, die sich aus 296 735 männlichen und 109 264 weiblichen Erwerbslosen zusammensetzt. In ihnen gesellten sich 364 231 Familienangehörige, die als Zuschußempfänger in Betracht kommen.

Deutscher Jugendtag auf der Wartburg.

Unter dem Protektorat des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wird in der Zeit vom 1. bis 3. Oktober der deutsche Jugendtag auf der Wartburg zu einer Tagung zusammenkommen. Der Festauschuß der Tagung erläßt einen Aufruf, in dem er heißt:

Ein Glaube ruft uns zusammen: Der Glaube an die Weltgestaltende Macht der Idee. Zerstreute von Freuden und Sorgen getragene Ideen rufen sich in unserem Volke aus und legen unter solcher Reich in Trümmern. Weltanschauung und Weltbegreifung sind Ideen von gestern — Jugend aber will den Morgen dienen. Ueber ihm geht die große Idee des deutschen Volkstums auf mit all seinen wurzelfestesten, tiefen und unerschütterlichen reichen Kräften, wie sie von Fichte und Schopenhauer, von Hegel und Schopenhauer geschaffen wurde. Unter diesem Banner wollen wir die neue Zeit ganz von innen heraus gestalten. Nicht zerbrochene Formen wollen wir zusammenbauen; aus dem ewig alten, ewig neuen deutschen Geiste wollen wir das neue Reich schmieden; denn noch ist unser Volk im tiefen Untergrund geblieben. Wir wollen den neuen Volkstum dem großen Gottesgedanken unsere Kräfte widmend, der die Weltverwirklichung in unserem Volke ringt.

Fremdes Reis.

Roman von C. Dressel.

33

Nachdruck verboten

Danach bewunderte er die hübsche Balzzeit. Grete bekam ein Kompliment zu hören; sie plauderten dies und das, und endlich fragte er unermittelt: „Sagen Sie doch, Fräulein Grete, was halten Sie von meinem Sohn?“

Mit starr gewordenen Augen sah sie ihn an.

Wie — wie meinen Sie das?

„Sie brauchen nicht so entsetzt auszusehen, kleine Grete. Sie sind nicht vor dem Tribunal, ich verlange ebensowenig einen Steckbrief über Sören. Ich frage nur im allgemeinen und muß mich doch wohl bestimmter ausdrücken. Also, ich meine, — was für einen Eindruck macht wohl gemeinhin der lange Junge auf ein Mädchenherz? Glauben Sie, die jungen Damen könnten ihn lebenswürdig finden?“

Sie hatte sich einigermaßen gefaßt und nahm jetzt die Sache mehr von der heiteren Seite, weil sie so die sie immerhin noch verwirrende Aufgabe am leichtesten zu lösen dachte.

„Das sollten Sie eigentlich Sören fragen, Onkel Börner. Ein hübscher, forlicher junger Mann, dazu erfolgreicher Künstler, na, der muß ja der wahre Herzbrecher sein. Hat er nicht geachtet, wie vielen Dugend Herzbrecher er den Kopf verdreht? Denken Sie doch bloß mal an Paris. Berlin soll ein Waisenkind dagegen sein.“

„O, Gretelein, so orientiert sind Sie?“

„Ich bin nie ein abgeschlossenes Patrizierkind gewesen. Ich kenne das Leben, weil ich früh in den Kampf gestellt wurde.“ sprach sie mit ruhiger Offenheit.

„Und haben sich dennoch den reinen Kinderblick bewahrt, liebe Grete. Könnte ich nicht bis in den Grund in Sie hineinschauen, wie in einen kristallklaren See, ich bespräche nicht wichtige Dinge mit Ihnen. Um nun auf meinen Jungen zurückzukommen, so will ich lieber nicht an Paris denken. Diese französischen Jahre, die für uns alten Leute Sommerjahre waren, strich ich gern aus. Nicht, als ob der Junge sich verläppert hätte, nein, dazu fehlt ihm der richtige, gedanktlose Lichtsinn. Ein Dackmäuser ist er freilich ebensowenig, ein frischer, flotter Künstler ist's. Bei allem genialen Anstrich aber wird er mal ein guter, praktischer Hausvater sein. Wäre ich nicht hieron überzeugt, würde ich ihm wahrlich nicht unsere Lisa anvertrauen mögen.“

„Ah!“

„Jawohl, liebes Kind, und damit komme ich auf den Kernpunkt der Sache. Die engere Vereinigung dieser liebsten Menschen ist mein letzter Lebenswunsch. Dem Sören habe ich noch nicht auf den Zahn gefühlt. Was aber hätte er hiergegen einzuwenden? Lisa ist eine Perle, und doch sie oft begehrt wurde, ohne sich übereilt für jemand entscheiden zu können, erhöht nur ihren Wert.“

Nun meint jedoch meine Frau, an Sören denke sie ebensowenig, habe vielleicht etwas Liebes in Berlin, und da frage ich geradezu Sie, Fräulein Grete, Freundin, pflegen sich Herzensgeheimnisse anzuvertrauen. Also, wie denkt wohl Lisa über Sören? Wissen Sie, ob sie meinen liebsten Bursch, den sie kennen oder doch ahnen muß, für gut und richtig hält?“

„Ein,“ würgte Grete heraus.

„Sie hat den Jungen doch lieb. Allzeit waren sie die innigsten Geschwister, die mir je vorgekommen sind.“

Nun sprach sie freier: „Das ist es gerade. Onkel Börner, sie sind als Geschwister aufgewachsen, die zwei, in einer Gemeinschaft, die sie vollkommen glücklich machte. Darum werden sie schwerlich anderes sein mögen.“

Träumertisch fuhr sie fort: „Die andere Liebe entspringt nicht solcher Gewöhnung. Sie soll uns am liebsten wie ein Wunder überraschen. Und — es mag töricht und oft gar nicht mal notwendig sein — aber neunmal unter zehn will man lieber über Hindernisse fortstürmen, als sich das herrliche Glück vom Präsentierteller nehmen, wie ein fertiges Alltagsgeiz.“

„Sie sind ein tüches Mädchen, liebe Grete. Ihr junges Urteil, das nicht ganz unrichtig sein mag, beruht auf Erfahrung, he?“

Sie lächelte ein bißchen wehmütig, die lustige Grete, als sie antwortete: „Im allgemeinen, Onkel Börner. Im besonderen habe ich mich nicht mit Herzensdingen abgeben können. Bei mir zu Hause lauerte immer der Hunger vor der Tür. Der mußte fröhlich abgewehrt werden. Die Liebe habe ich niemals draußen neben dem Hunger stehen sehen.“

„Armes Kind, tapferes, liebes Mädel.“ Er streichelte gerührt ihre Hand. „Und Sie haben mutig der Not gewehrt, Sie und die Ihren, ich weiß es von Lisa; jetzt dürfen Sie doch gewiß mal ausschauen nach den freundlicheren, den höheren Gaben, die das Leben in sich trägt. Nun, Gretelein, wenn Ihnen da die rechte Liebe begegnet,

will ich der erste sein, der das große Wunder erfährt. — möchte es in ein mundgerechtes Lebensgericht umwandeln, denn wir leben nun mal in einer Welt, mein Kind, in der der Alltag zu größerem Recht bezieht; deren Leben kommen auf den einzigen Sonntag. Doch das will ich Sie selber. Sie erfahren eine Lebensstreiterin, — Wunder sind meist unpraktische Sachen.“

Sie sah ihn gedankenvoll an. „Ob ich dich je beim Wort nehmen darf?“ fragte sie sich bang. „Wer weiß, ob du die Verpöndnisse nicht vielmehr als übereilt befragst wirst.“ Sie seufzte leise.

„Ich werde nichts zu verraten haben, Onkel Börner. Hätte ich jemand gern, so wäre er sicher einer anderen bestimmt. Sonntagskindern erüllen sich wohl Träume des Glücks, ich bin das nicht.“

Dann, ihrem Temperament nachgebend, warf sie plötzlich den Kopf hoch und sagte kategorisch hinzu: „Leberhölzer, es ist alles Vorherbestimmung. Wie können sonst je gerade die dummen und häßlichsten Mädchen zu dem liebsten Mann und so viele begabte, warmherzige und lebenswürdige bleiben? Vermutlich weil immer die richtige Mischung von Gut und Böse da sein muß, ob man hält's da oben über den Balken auch lieber mit den Quistulieren. Na, mir ist's schließlich egal.“

„Bestimmte!“ Die hätte ich am liebsten in Ihnen vermutet. Steht Ihnen auch schlecht zu Gesicht, Gretelein. Uebrigens glaube ich, gerade Sie werden Ihre Bestimmung — nämlich mit Ihrem hübschen Kostopf unter die Haube zu kommen — bald erfüllen. Aber sicher. Das letzte Wort hierüber ist noch nicht gesprochen. Nun sagen Sie mir noch das eine, wieso Sie denn, ob Lisa eine andere Neigung hat, wie Mutter argwöhnt?“

Grete erbleichte. Ihrer ehrlichen Natur widerstrebend selbst die Notwendigkeit, durfte sie aber preisgeben, was sie doch nur vermutete, worüber sie wirklich nicht informiert war? Sag sie vorzeitig den Schreier von Liss Geheimnis, konnte ihr Glück gefährdet werden. Daneben freilich die riesengroße das eigene Glückschicksal. Redete sie jetzt von Liss Liebe, so gab Onkel Börner dem Sohn die Freiheit, und dann — dann —

„Nein — nie. Auf Verrat baut sich kein festes Glück. Ein schlechter Pionier, der das eigene Lager unterminiert, wie könnte sie vor Fels bestehen? Wie vor der eigenen Achtung, die nie Geringeres von ihr erwartete?“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Zwangswirtschaft der Kartoffel wird ab 15. September aufgehoben. Die rüch-
bahr an die Einwohnerchaft die dringende Bitte, sich
umgehend ihren Kartoffelbedarf bei den Erzeugern
selbst zu sichern. Wer hierzu aus irgend einem Grunde
nicht in der Lage ist, wolle bis spätestens 10.
September 1920 seinen Bedarf an Kartoffeln
auf der Lebensmittelstelle anmelden, damit er durch die
Stadt versorgt werden kann. Nach dem 10. September
werden eingehende Bestellungen nicht mehr be-
achtet werden.

Diez, den 27. August 1920.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Herren: Kaufmann Josef Bodenheimer und
Schuhmachermeister Hermann Held sind zu Mit-
gliedern der städtischen Preisprüfungs-
stelle ernannt worden, was wir hiermit zur öffent-
lichen Kenntnis bringen.

Diez, den 1. September 1920.

Der Magistrat.

Öffentliche Mahnung zur Zahlung der Nachtragsteuer von 20% für das Rechnungsjahr 1919.

Alle diejenigen, die mit der Zahlung des vorge-
nannten Steuer noch im Rückstand sind, werden hier-
durch auf den Rückstand bis zum 1. September
d. J. einzahlen.

Nach Ablauf dieser Frist beginnt die
zweckmäßige Zwangsversteigerung
durch den Vollziehungsbeamten.

Diez, den 28. August 1920.

Die Stadtkasse.

Lebensmittelstelle für den Stadtbezirk Diez.

Freitag, den 3. September 1920.

Fleisch und Fleischwaren: Verkaufsstellen in
dieser Woche die Metzgereien: Fried. Brink, Haken-
kamp, Knecht, Ad. Ratzheimer, Jul. Ratzheimer,
und Rold.

Bekanntmachung.

In den Metzgereien von L. Quirin und M. Sa-
bel wird von heute ab auf den in dieser Woche fälli-
gen Abschnitt der Fleischkarte Fleisch und Wurst
abgegeben.

Diez, den 1. September 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Freibant.

Heute, Donnerstag, den 2. September
nachmittags 2.30 Uhr Freibant.

Diez, den 1. September 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Kurtheater Bad Ems

Leitung: Hofrat Steingötter, Stellvert. Dir. Alb. Heinemann
Freitag, 3. Sept. 1920, abends 8 1/4 Uhr

Einmaliges Gastspiel

1. Frankfurter Opernkräfte.

Das Mädchen von Elizondo.

Operette in 1 Akt nach dem Französischen von
J. C. Grönebaum. Musik von J. Offenbach.

Hierauf:

Die schöne Galathee

Komisch mythologische Oper in 1 Akt
von Poli Henrion. Musik v. Fr. v. Suppé.

Ortsgeschichtliche Sammlung

Bad Ems.

Geöffnet:

Montags, Mittwochs u. Freitags
von 2—5 Uhr.

Die städtische Altertumskommission

Zur Herbst-Saat

ist eingetroffen und empfiehlt:

Am. Superphosphat,
Schwefels. Amoniak,
Chlorkalium
Thomasmehl, Kainit

Fz. Hergenhahn, Baldunstein

Samstag, 4. Septbr.

bleibt unser Geschäft
geschlossen.

W. Thielmann, Diez.

L. J. Kirchberger, Bankgeschäft

Bad Ems, Nassauer Hof.

Ausführung sämtl. bankgeschäftlicher Transaktionen.
Eröffnung verzinslicher Scheckkonten.

L. J. Kirchberger.

Bilanz pro 31. Dezember 1919.

Activa.	Passiva.
Kassen- 140,95	Stammkapital-Konto 11968,54
Effekten- 190860,80	Reservefond- 19118,03
Borsch- 41540,76	Eff. Reservefond- 1000,—
Konto-Korr. Debitoren- 233297,29	Konto-Korr. Kred. 13978,91
Hypotheken- 76865,40	Sparfassen- 503911,—
Bank- u. Geschäftsguth. 200,—	Dividenden- 289,44
Klagekosten- 1428,03	Vortrag aus 1918 89,91
Zinsen- 7374,45	Vortrag aus 1919 545,85
	Reingewinn 1919 685,78
	550997,68

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. Januar 1919	331 Genossen
Es schieden aus	12
	319
Zugang pro 1919	7
Witkin Bestand Ende 1919	326

Tageneinbogen, den 30. August 1920.

Vorschuss- und Kreditverein.

E. G. m. u. V.

Der Vorstand.

Direktor: Stauch. Kassierer: D. Faust. Kontrollenr: Weis.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

Bezirk Unterlahnkreis.

Ab 15. September liefere

franko Keller. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

M. Oppenheimer :-- Bad Ems

Telefon Nr. 218.

Speisen und Getränke

gut und billig

in den Wartesälen des

Bahnhofes zu Bad Ems

Fabrik in der Nähe von Koblenz

sucht für ihre Werksangehörigen

ca. 1300 bis 1500 Ztr.

: Speisekartoffeln :

und erbittet Angebot auch für Teillieferungen

unter Nr. A. 140 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

ZAHN-PRAXIS

Charlotte Kyritz Nassau Emserstrasse 1

Sprechstunden: täglich 9—12 und 3—6 Uhr.

Sonntags 9—12 Uhr.

! Kaltschlag Speise-Rüböl !

aus inländischem Raps

Ltr. Mk. 18.50

bei Abnahme von 10 Ltr.

Ltr. Mk. 18.25

Ferd. Schupp, Arzbach b. Ems.

Bekanntmachung.

Das Versorgungsamt Oberlahnstein hält im
Monat September 1920 Auskunfts- und Beratungs-
stunden wie folgt ab:

in Diez a. d. L. am 17. Sept. 1920 Restaurant
cant Diehl vormittags von 8 bis 10.30 Uhr.
in Nassau a. d. L. am 10. Sept. und 24. Sept.
1920, Rathaus, nachmittags von 1.30 bis 3.30
Uhr.

Versorgungsamt Oberlahnstein

Die Aussage die ich gegen den Musikverein
Friedrichslegen gemacht habe nehme ich hier-
mit zurück.

J. Gilberg.

Kreis-Lehrer-Verein Unterlahn.

Arbeitsgemeinschaft am 4.9.

fällt aus.

Der Vorstand.

Schellfische, Kabeljau, Rotzungen, Plies Goldbarsch

heute frisch eingetroffen

Albert Kauth, Ems
Fischhandl. Tel. 29.

Verreist!

bis 20. September.

Dr. F. Michel Coblenz

Markenbildchenstr. 11

Frisch eingetroffen

Prima

Schellfisch, Kabeljau,

Schollen, Heilbutt, Gold-

barsch, junge Hahn-

Suppenhühner u. F.

hühner.

zum billigsten Preis

H. Umsonst, Ems

Telefon 2.

Belegenheitskanal

1. Posten Herren- u. Damen-
anzüge, farbige u. ge-
webte Herren- (eig. An-
züge) sowie preiswerte
eignet für Anzüge u. Da-
m. Bekleidung.

Beijeres

Alirin-Mädchen

das toden kann, in der

Hausarbeit für sofort

Stiefel, unter 11

Wittels-Alle

Nach Diez

Köchin und

Hausmädchen

für sofort oder später

guten Lohn gesucht.

unter 11. 31. 1

Bess. Fräulein

welches etwas näher

sucht Stellung in der

halt, am liebsten in der

Angeh. unter 11

Geschäfts.

Stundenwörter

sofort gesucht.

Iran Lehr.

Ausgekämmte

Haar

kauft zu höchst

Ph. Wissing.

Möblierte Wohn

3 Zimmer, 2 Betten

und Zubehör für

Zeit zu mieten ge-
unt. 11. 25 an die

Erstklassige

Piano

sehr preiswert zu

Off. unter Piano

Geht.

Mitesser

Büdel und andere

reinigend besetzt

: CEFIGO

Allein b. d. G.

Nachnahme

N. Merkel

1 bis 2 Ztr.

sofort zu kaufen

Rüderes in der

Ein aufgearbeitetes

braunes Damast

zu verkaufen.

Gut. 11. 2

Verlora

Schulkind lich

morgen vor

Beim, Badhof

Schirm liegen

lohnung abgeben.

Brandenburger